

## Zu Juvenal.

So weit ich davon entfernt bin daß oben S. 153 f. für Juv. I, 73 ff. angewandte kritische Heilmittel der Annahme einer doppelten Recension für eine Panacee zu halten, so glaube ich doch einige weitere Stellen desselben Schriftstellers nachweisen zu können, in welchen dieses Mittel gleichfalls die angemessenste Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten bildet, nämlich Sat. III, 113 ff. V, 92 ff. VI, 178 ff. 589 ff.

In Sat. III gehört die Schilderung des Treibens der Griechen in Rom zu einer der hier gar nicht seltenen Glanzpartien. Gegen das Ende hin gipfelt sie in den Sätzen:

Praeterea sanctum nihil est nec ab inguine tutum . . .

Horum si nihil est, aviam resupinat amici (112),

um dann abzuschließen mit der praktischen Folgerung um deren willen Umbricius dieses Thema angeschlagen hat:

non est Romano cuiquam locus hic ubi regnat

Protogenes aliquis vel Diphilus (120).

Zwischen diese beiden trefflich zusammenhängenden Versreihen hinein haben sich aber sechs Verse (113—118) gedrängt, die nach Inhalt und Ton zu ihrer Umgebung durchaus nicht passen, nämlich

Scire volunt secreta domus atque inde timeri.

Et quoniam coepit Graecorum mentio, transi

Gymnasia atque audi facinus maioris abollae:

Stoicus occidit Baream delator, amicum

Discipulumque senex ripa nutritus in illa

Ad quam Gorgonei delapsa est pinna caballi.

Von diesen ließe sich der erste allenfalls noch nothdürftig in den Zusammenhang einreihen: durch solche (geschlechtliche) Verhältnisse werden sie zugleich Vertraute eines Theils der Familie und kommen so hinter deren Geheimnisse und verstärken dadurch ihren Einfluß. Aber nach der starken farbenreichen Zeichnung des Vorhergehenden nimmt sich dieses theoretische scire volunt doch sehr fremdartig und kümmerlich aus. Da aber der Vers doch wohlgebaut ist und, für sich genommen, auch einen ganz guten Gedanken enthält, so halte ich für das Wahrscheinlichste, daß er ein nachträglicher Zusatz des Dichters ist, der diesen an sich vollkommen passenden und wichtigen Zug nicht weglassen wollte und ihn doch mit dem schon fertigen und abgerundeten Zusammenhang nicht mehr vollständig auszugleichen vermochte.

Bedenklicher sind die fünf folgenden Verse. Ihr Inhalt paßt ganz und gar nicht in den Zusammenhang; ihr Ton ist völlig abweichend von dem sonstigen der Rede des Umbricius, er ist polternd und predigend, wie überall sonst wo Juvenal in eigener Person spricht, wie fast überall außer in dieser dritten Satire. Auch im Einzelnen des Ausdruckes finden sich Anstöße genug. Wie ungeschickt ist gleich die Einführung durch quoniam coepit Graecorum mentio! Als ob sie erst begonnen hätte und nicht vielmehr schon am Ende angelangt wäre! Dann die Unklarheit der Wendungen transi gymnasia und facinus maioris abollae, die Bedeutungslosigkeit der geheimnißvollen Umschreibung der Heimath des Celer und die phrastologische Ausführung derselben, welche sich wie ein unglücklicher Abklatsch von V. 25 ausnimmt. Obwohl daher diese Verse von dem neuesten Juvenal-Kritiker unbeanstandet gelassen worden sind und nur in V. 116 eine kleine Aenderung (Baream, delator amicum) erfahren haben, die ich für keine Besserung halte — denn daß ein delator sein Handwerk auch an einem amicus ausübt hat nichts Befremdendes — so gehören sie doch nach meiner Meinung zu denjenigen, welche, wenn man überhaupt

zwischen einem echten und einem unechten Juvenal in dieser Weise unterscheiden zu dürfen glaubte, dem letztern zuzutheilen wäre. Denn mit B. 119 wird die allgemeine Erörterung in einer Art zu Ende geführt, welche von einer unmittelbar vorausgegangenen Unterbrechung nichts ahnen läßt; auch wäre es nicht undenkbar, daß die fünf Verse aus den Angaben des Tacitus zusammengeflickt und hier, als der einzigen Stelle wo von den Griechen in Rom die Rede ist, angefügt wären. Indessen müßte ich nichts Entscheidendes einzuwenden gegen die etwaige Annahme, daß auch hier eine von dem Satiriker selbst verfaßte und mit dem Zusammenhang noch nicht ins Gleichgewicht gebrachte nachträgliche Bemerkung vorliege, und daß der B. 113 eben als eine Art von Vermittlung zwischen den beiden Gedankenreihen von ihm hinzugebichtet worden sei. Vgl. die Anmerkungen zu meiner Uebersetzung der Satiren (Stuttgart, Metzler, 1865) S. 189 f.

Auch Sat. V, 92—102 ist von dem neuesten Herausgeber nicht angefochten worden. Und doch scheint es mir wenigstens ganz einleuchtend, daß hier zweierlei Variationen desselben Gedankens zu Tage liegen. Die Verse lauten:

mullus erit domini quem misit Corsica vel quem  
 Tauromenitanae rupes, quando omne peractum est  
 et iam defecit nostrum mare, dum gula saevit,  
 retibus adsiduis penitus scrutante macello 95  
 proxima, nec patimur tyrrhenum crescere piscem.  
 Instruit ergo focum provincia, sumitur illinc  
 quod captator emat Laenas, Aurelia vendat.  
 Virroni muraena datur quae maxima venit  
 gurgite de siculo; nam dum se continet Auster, 100  
 dum sedet et siccatur madidas in carcere pinnas,  
 contemnunt mediam temeraria lina Charybdim:  
 Vos anguilla manet u. s. w.

Sowohl die ersten sieben als die darauf folgenden vier Verse behandeln denselben Gegenstand, denselben Theil des Mahles, das Essen von Fischen, und zwar beidesmal von Seiten des dominus, des Virro, nur daß der kostbare Fisch, der ihm aufgetischt wird, das erstemal ein mullus ist und nachher eine muraena. Was dagegen der arme Gast, was Trebius vorgefetzt bekommt, ist gegenüber von dem mullus nicht ausgeführt, sondern erst gegenüber der muraena, während doch sonst die ganze Schilderung fortwährend sich in diesem Contraste bewegt und niemals sonst die Gegenseite auszuführen vergessen wird. Wenn hienach die beiden Verscomplexe wesentlich das Gleiche enthalten, somit nicht neben einander bestehen und nicht ursprünglich neben einander gebichtet sein können, so fragt sich zuerst ob beide von Juvenal sind und dann, im Falle der Bejahung, welche von beiden Fassungen die ältere, welche die spätere ist. Dagegen nun, daß sowohl B. 92—98 als 99—102 von Juvenal herrühren, wüßte ich keinen Beweis beizubringen; beide

Reihen sind tabellos, von bezeichnendem Inhalt und nach Gedanken wie Ausdruck und Ton ganz der sonstigen Weise des Satirikers entsprechend. Wenn ich aber hinsichtlich der Priorität der einen von beiden Reihen eine Entscheidung treffen soll, so gestehe ich in einiger Verlegenheit zu sein. Die ersten sieben Verse sind energisch, sie rücken der schwelgerischen Gegenwart direct zu Leibe und enthalten schließlich zwei Personennamen ohne Zweifel aus der unmittelbaren Gegenwart. Viel zahmer sind die folgenden vier: sie geben zwar eine ganz hübsche Anschauung von dem Auster, wie er sich die Schwingen trocknet, aber sie sind ohne persönlichen Stachel, ganz allgemein gehalten. Denken wir uns daher die Nacharbeitungen des Satirikers in der Richtung vorgenommen, um schwächere Stellen durch stärkere zu ersetzen, so müßten wir die vier Verse als die ursprünglichen betrachten, bestimmt durch die spätern sieben verdrängt zu werden, nur daß der Dichter selbst oder die ersten Redacteure seines Nachlasses es nicht über sich gewannen die hübschen vier Verse gründlich zu beseitigen. War aber die Richtung jener nachträglichen Arbeiten eine entgegen gesetzte, abschwächende, auf Milderung des für Lebende persönlich Verletzenden ausgehend, so wären vielmehr die sieben Verse für die älteren zu halten, die vier für die spätere Redaction. Für letztere Ansicht könnte auch dies zu sprechen scheinen, daß die Verse 92—96 (besonders 94—96) eine etwas ungelente Construction haben; doch ist dieses Argument meines Erachtens keineswegs entscheidend. Vgl. meine Anmerkungen a. a. O. S. 204.

Welche Anstöße Sat. VI, 178—183 enthalten ist von dem neuesten Bearbeiter (Symb. p. 24 = Echter und unechter Juvenal S. 172) bereits hervorgehoben, insbesondere daß die Verse nichts besagen was nicht schon in B. 166 ff. dagewesen wäre. Wenn er dann aber über die Verse urtheilt, daß sie *balbutientem tironem, non Iuvenalem produnt*, so fürchte ich, daß auch in diesem Falle, wie wohl in den meisten andern, was zur Vertheidigung des Dichters gesagt ist vielmehr ihn selbst am empfindlichsten verwundet. Obnehin werden *balbutientes tirones* sich zum Tummelplatz schwerlich gerade den Juvenal ausersuchen haben. Wir scheinen die Verse eher aus einem unfertigen ersten Entwurfe herzurühren, von Juvenal selbst zum Wegfall bestimmt und durch B. 166 ff. ersetzt, aber gegen seinen Willen neben diesem Ersatze gleichfalls erhalten.

Sat. VI, 582 ff. ist in der neuesten Bearbeitung schwer aufzufinden, da der Kartenspielcharakter, welchen in derselben die sechste Satire bekanntlich hat, hier sich ganz besonders geltend macht. Endlich treiben wir die Verse auf, p. 39, als B. 460 ff. und in veränderter Ordnung. Während nämlich die traditionelle Stellung der Verse folgende ist:

Si mediocris erit, spatium lustrabit utrimque  
metarum et sortes ducet frontemque manumque

praebebit vati crebrum poppysma roganti.  
 Divitibus responsa dabunt Phryx augur et Indus 585  
 conductus, dabit astrorum mundique peritus,  
 atque aliquis senior qui publica fulgura condit:  
 plebeium in circo positum est et in aggere fatum.  
 Quae nudis longum ostendit cervicibus armum  
 consulit ante falas delphinorumque columnas 590  
 an saga vendenti nubat caupone relicto,

so lesen wir sie dort in folgender Gestalt:

divitibus responsa dabunt Phryx augur et Indi  
 atque aliquis senior qui publica fulgura condit<sup>1)</sup>;  
 si mediocris erit, spatium lustrabit utrimque 582  
 metarum et sortes ducet frontemque manumque  
 praebebit vati crebrum poppysma roganti; 584  
 plebeium in circo positum est et in aggere fatum. 588  
 quae nudis longum ostendit cervicibus armum  
 consulit ante falas delphinorumque columnas  
 an saga vendenti nubat caupone relicto. 591

Dieser Umstellung liegt die unzweifelhaft richtige Einsicht zu Grunde, daß die drei Verse *si mediocris erit* — *roganti* und *quae nudis* — *relicto* im Wesentlichen das gleiche enthalten, nämlich das Thun ärmerer Befragerinnen im Gegensatz zu der Art wie reiche Frauen ihre abergläubischen Neigungen befriedigen (*divitibus condit*). Aber ich glaube nicht daß mit dieser Umstellung gründlich geholfen ist. Denn auch so bleibt das Tautologische der Ausführung, daß Frauen und Mädchen der geringeren Stände ihre Orakel im Circus holen, welcher zuerst durch die *metae* und *circus* und dann abermals durch die *falae delphinorumque columnae* bezeichnet ist; und zu den alten Schwierigkeiten hier bringt diese Umstellung neue. *Divitibus* und *si mediocris erit* ist ein nach allen Seiten ganz inconcinner Gegensatz; die dreimalige Bezeichnung der gleichen Menschenklasse (*mediocris* — *plebeium* — *quae nudis*) und des Circus durch verschiedene Ausdrücke ist durch die unmittelbare Aneinanderrückung der betreffenden Verse nur noch unerträglich geworden. Jedenfalls mußte der Vers *plebeium* etc. an seiner Stelle belassen werden. Die erwähnte Tautologie wäre dann freilich geblieben; aber diese wird auch nur durch die Annahme gehoben, daß die drei Verse *si mediocris* — *roganti* und *quae nudis* — *relicto* wiederum zweierlei Redactionen desselben Gedankens, des Gegensatzes zu *divitibus* u. s. w. enthalten. Und zwar kann diesmal kein Zweifel darüber sein, daß die zum Wegfall verurtheilte Fassung die erste (*si mediocris* — *roganti*) war. Streichen wir diese, so hängt Alles aufs Beste zusammen: die reichen Frauen befragen einen Augur, welcher „weither“ und darum theuer ist, und

1) B. 586 ist als unecht unter den Text verwiesen.

unter den Einheimischen nur solche, welche eine hohe offizielle Stellung einnehmen: die Plebejerinnen holen ihre Kunde der Zukunft im Circus und auf dem Damme. Letzterer Gedanke ist alsdann concreter ausgeführt, und zwar in der gleichen Verszahl wie der Gegensatz *divitibus* etc. indem der Begriff *plebeium* durch *quae — armum* specialisiert und näher bestimmt wird, in *circo* durch *ante — columnas*, und *fatum positum* est durch *consultat an — relicto*.

Einen anderen Weg möchte ich Sat. VI, 460 f. einschlagen. Im Zusammenhang lauten die Verse:

nil non permittit mulier sibi, turpe putat nil,  
cum virides gemmas collo circumdedit et cum  
auribus extensis magnos commisit elenchos. 460  
intolerabilius nihil est quam femina dives.  
interea foeda aspectu ridendaque multo  
pane tumet facies u. s. w.

Hier hat der Sinn- und Zusammenhangslosigkeit des *interea* Madvig, welchem D. Zahn und D. Ribbeck gefolgt sind, durch Umstellung der Verse (464—466. 461 ff.) abzuhelfen gesucht. Es scheint mir aber, daß hiergegen K. Fr. Hermann (p. XXVI seiner Ausgabe) mit Recht eingewandt hat, daß *lota cute* (464) das Vorausgehen der in B. 461 ff. beschriebenen Toilettenkünste nothwendig mache, sowie daß die Erwähnung des *moechus* (464), welche nur durch den Gegensatz zum *maritus* veranlaßt ist, unmittelbar nach B. 460 unmotiviert wäre. Durch die Streichung des viel citierten und wenig befolgten Verses 460, wie sie Ribbeck unternimmt, wird zwar dem Dichter ein berühmter und tadelloser Vers geraubt, in der Hauptsache aber nichts gebessert. Und doch kann ebenso wenig der handschriftliche Bestand richtig sein, wegen des *interea*. Ich vermuthe, daß der ähnliche Anfang der beiden Verse *intolerabilius* etc. und *interea* etc. den Ausfall einiger dazwischen liegenden Verse herbeigeführt hat, worin die Unleidlichkeit einer solchen reichen und deshalb anspruchsvollen Frau und ihr ewiges Reisen mit ihrem Manne kurz ausgeführt war, worauf sich dann *interea* bezog: während sie aber so ihrem Manne das Leben sauer macht, bietet sie ihm selbst gar nichts; nur für ihren Buhlen hat sie Reize, der Mann bekommt sie nur in abschreckender Gestalt zu sehen.

Gelegentlich sei es mir gestattet, die Mitforscher auf den Lösungsversuch einer alten Streitfrage aufmerksam zu machen, welchen ich in der Einleitung, die der von mir gemeinschaftlich mit W. Herzberg verfaßten und herausgegebenen Uebersetzung der Satiren des Juvenal nachfolgt, S. 149—152, aufgestellt habe. Die Streitfrage ist die über Anlaß und Zeit der Verbannung des Juvenal. Ich habe a. a. D., im engen Anschluß an die maßgebenden Worte des Sidonius Apollinaris (*qui consimili deinde casu, ad vulgi tenuem strepentis auram, irati fuit histrionis exsul*), die Vermuthung ausgesprochen

und näher begründet, daß Hadrian für einen *histrion* von unbekanntem Namen eine besondere Vorliebe hatte und ihm auch bei Stellenbesetzungen manchmal Einfluß gestattete und daß nach einem besonderen Falle dieser Art das Publikum jenem *histrion* im Theater die längst gedichteten und veröffentlichten, aber nun durch ihre Anwendbarkeit auf die Gegenwart besonders populär gewordenen Worte aus Juvenals siebenter Satire (*quod non dant proceres dabit histrion . . . Praefectos Pelopea facit, Philomela tribunos*) zugerufen habe, was den Schauspieler so sehr erzürnte, daß er dafür an dem Dichter, so unschuldig er eigentlich an dem Vorgang war, Rache nahm und bewirkte, daß derselbe unter glimpflichem Vorwande (militärischer Dienstleistungen) aus Rom entfernt wurde.

Tübingen.

W. Teuffel.